

Dziuba, Bernhard, Familiennamen nach Freiburger Quellen des 12.-15. Jahrhunderts (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte XVIII). Freiburg i.B. 1966, in: NkdI. Inf. 16 (1970), 25-26.

Thorsten Andersson

## Stand und Aufgaben der schwedischen Namenforschung (I)

### 1. Einleitung, Verschiedene Zweige der Namenforschung

Die Namenforschung nimmt in der schwedischen Sprachforschung seit langem eine wichtige Stellung ein. Die beiden Hauptzweige der Onomastik sind in Schweden wie anderswo den Personennamen und den Ortsnamen (im weiteren, zusammenfassenden Sinne) gewidmet. Die Personennamenforschung und die Ortsnamenforschung haben eine lange Tradition. Daneben beschäftigt sich die Forschung in beschränkterem Maße auch mit anderen Gruppen von Eigennamen. Als Beispiele können Schiffsnamen, Haustiernamen und Warenzeichen (Warennamen) genannt werden. Das sprachwissenschaftliche Interesse für Schiffsnamen und Haustiernamen ist alt, aber neue Beiträge sind spärlich. In den siebziger Jahren sind zwei größere Arbeiten herausgegeben worden: Hugo Karlsson, Studier över båt-namn, särskilt namn på backebåtar och bankskutor från 1700-talets Bohuslän ("Studien über Namen von Fischerbooten im 18. Jahrhundert in der Provinz Bohuslän", Meijerbergs arkiv för svensk ordforskning 12, Göteborg 1970) und Nils Tiberg, Estlandssvenska husdjursnamn ("Schwedische Haustiernamen in Estland", Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 51, Estlandssvenskarnas folkliga kultur 7, Uppsala 1972). Diese Arbeiten zeigen, wie wichtig es ist, auf diesen beiden onomastischen Teilgebieten allmählich die Prinzipien der Namengebung zusammenfassend zu analysieren. Es gibt dabei wichtige Fragen zu beachten, z. B. die fundamental wichtige, aber wegen mangelnden Materials oft schwierige Unterscheidung zwischen charakterisierenden Namen und Wunschnamen. Ein lobender Name, der bei dem Stapellauf eines Schiffes oder bei der Geburt eines Haustiers gegeben wird, ist ja in erster Linie als Wunschname zu betrachten. Ein formell identischer Name kann auch, nachdem sich Schiff oder Tier bewährt hat, zum charakterisierenden Zweck gegeben werden.

Warenzeichen mit ihren oft charakteristischen Zügen (Konnotationen spezieller Art, Übergang zu Appellativen wie im bekannten Falle *thermos*) haben international gesehen auch von wissenschaftlicher Seite große Beachtung gefunden. Sie sind in der letzten Zeit auch in Schweden diskutiert worden. Ein international anerkanntes System, durch EDV Warenzeichen auf eventuelle Ähnlichkeit (rechtlich unzulässige "Verwechselbarkeit") zu prüfen, ist hier besonders zu erwähnen. Das System, "The Skriptor information retrieval system for trade marks", ist in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Patent- und Registrierungsamt von einem Forschungs- und Entwicklungsunternehmen in Stockholm mit Hans Karlgren und Benny Brodda an der Spitze entwickelt worden. Durch die große praktische Bedeutung ist dieses System ein gutes Beispiel angewandter Sprachwissenschaft.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß sich die onomastische Forschung in Schweden nicht nur mit Personen- und Ortsnamen befaßt. In der Fortsetzung der Übersicht werde ich mich aber auf diese beiden Zweige beschränken. Die Darstellung konzentriert sich auf gewisse Schwerpunkte. Hauptsächlich werden der gegenwärtige Stand und

künftige Aufgaben der Forschung beachtet. Der historische Hintergrund wird aber auch berücksichtigt.

Diese Übersicht behandelt die Namenforschung in Schweden. Sie befaßt sich mit schwedischen Namen im sprachlichen Sinne. Am Rande werden aber auch die beiden anderen einheimischen Sprachen in Schweden, Finnisch und Lappisch<sup>1)</sup>, mit berücksichtigt. Die schwedische Namenforschung in Finnland wird nicht aufgenommen.

## 2. Organisation

An allen schwedischen Universitäten wird Namenforschung betrieben. Es ist bisher üblich gewesen, daß sich Nordisten in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit wenigstens zum Teil der Namenkunde gewidmet haben, auch wenn ihr Hauptinteresse anderswo lag. Mit der immer größeren Spezialisierung der Sprachforschung wird sich wohl aber diese zentrale Stellung der Namenforschung verschieben.

Innerhalb der Nordistik, die als selbständige Disziplin seit den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an den beiden alten Universitäten Lund und Uppsala vertreten ist, hat man sich früh auch mit Orts- und Personennamen befaßt. In diesem Jahrhundert hat vor allem die Ortsnamenforschung einen enormen Aufschwung erhalten, der auch die Organisation entscheidend bestimmt hat. Schon zu Beginn des Jahrhunderts wurde ein Komitee für die Erforschung der schwedischen Ortsnamen (Kungl. Ortsnamnskommittén, "Kgl. Ortsnamenkomitee") gebildet. Das Ziel des Komitees war die Sammlung und Bearbeitung der schwedischen Ortsnamen, nach den verschiedenen Regierungsbezirken (län) gegliedert. Als Vorbild diente die musterhafte Bearbeitung der norwegischen Ortsnamen in der Reihe Norske Gaardnavne ("Norwegische Hofnamen"), einem immer noch wichtigen Standardwerk, dessen erster Band 1897 erschien und das 1936 mit einem Registerband abgeschlossen wurde. Als treibende Kraft des Komitees wirkte von Anfang an Adolf Noreen, der bekannte schwedische Sprachforscher, der sich als Professor für nordische Sprachen an der Universität Uppsala auch der Ortsnamenforschung widmete. Die Arbeit des Komitees, das schon 1906 den ersten Band der Reihe Sveriges ortnamn ("Die Ortsnamen Schwedens") herausgeben konnte, wurde immer umfangreicher, die Sammlungen wuchsen, das Interesse für Ortsnamenforschung nahm in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts schnell zu, und das alles führte 1928 zur Gründung eines Ortsnamenarchivs in Uppsala (Svenska ortnamnsarkivet, "Schwedisches Ortsnamenarchiv"; s. unten) und 1930 zur Einrichtung eines Lehrstuhls für nordische Ortsnamenforschung an der Universität Uppsala. Jöran Sahlgren, Schüler von Noreen und inzwischen unbestritten der führende Ortsnamenforscher Schwedens, hatte als erster die Stellung sowohl als Archivchef wie als Professor inne. Der Lehrstuhl, der zunächst persönlich für Sahlgren eingerichtet worden war, wurde 1950 in eine ordentliche Professur für "nordische Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der Ortsnamenforschung" umgewandelt. Die Professur und der Posten als Archivchef blieben bis 1960 kombiniert. Das von Sahlgren geschaffene Seminarieriet för nordisk ortnamnsforskning ("Seminar für nordische Ortsnamenforschung") ist seit der Umwandlung des Lehrstuhls 1950 eine Abteilung der Institution für nordische Sprachen an der Universität Uppsala. Dieses Seminar, dem ich gegenwärtig vorstehe, hat sich in eine Unterrichts- und Forschungsstelle für sowohl Ortsnamen- als auch Personennamenforschung entwickelt. Auch an den anderen schwedischen Universitäten (Göteborg, Lund, Stockholm, Umeå) nimmt die Onomastik in Lehre und Forschung eine wichtige Stellung ein.

Die Grundlage für die Namenforschung bilden die Sammlungen der Ortsnamen- und Personennamenarchive. Aus historischen Gründen sind diese

Archive unterschiedlich organisiert. Die Ortsnamenforschung hat schon seit langem eine feste Archivorganisation. Das für die offizielle Bearbeitung der schwedischen Ortsnamen errichtete Svenska ortnamnsarkivet, das gerade erwähnt wurde, hat schon früh den Ruhm eines Musterarchivs erhalten und als Vorbild für andere Archive im In- und Ausland gedient.

Schon früher, 1917, war an der Universität Göteborg ein Institut u.a. für Ortsnamenforschung eingerichtet worden, nämlich Institutet för ortnamns- och dialektforskning vid Göteborgs högskola (später: Institutet för ortnamns- och dialektforskning i Göteborg, "Institut für Ortsnamen- und Dialektforschung in Göteborg"). Die Arbeit dieses Instituts war von Anfang an den Ortsnamen und den Mundarten des Regierungsbezirks Göteborg und Bohus gewidmet. Die Bearbeitung der Ortsnamen ging schnell voran. Schon 1923 ist der erste Band von Ortnamn i Göteborgs och Bohus län ("Die Ortsnamen des Regierungsbezirks Göteborg und Bohus") erschienen; er ist von dem damaligen Professor für nordische Sprachen in Göteborg, Hjalmar Lindroth, verfaßt, der sich eifrig mit Ortsnamenforschung beschäftigte und lange dem Institut vorstand.

Auch in Lund wurde früh damit begonnen, Ortsnamensammlungen für die Provinz Skåne (Regierungsbezirke Kristianstad und Malmö) zusammenzustellen. Verantwortlich für diese Arbeit war anfangs Sydsvenska ortnamnsällskapet ("Südschwedische Ortsnamengesellschaft"), ein Verein, der 1925 u. a. von Jöran Sahlgren, damals in Lund tätig, gegründet wurde. Aus einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen diesem Verein und Landsmålsarkivet i Lund ("Das Mundartarchiv in Lund"), die bald eingeleitet wurde, erwuchs allmählich die Reihe Skånes ortnamn ("Die Ortsnamen Skånes"), deren erster Band 1958 erschien.

Die hier erwähnten Archive zusammen mit einem neu eingerichteten Archiv in Umeå in Nordschweden sind seit einiger Zeit in eine gemeinsame Organisation eingeordnet. Die Archive, die z. T. umorganisiert sind, führen nunmehr egalisierte Namen: Dialekt- och ortnamnsarkivet i Göteborg, Dialekt- och ortnamnsarkivet i Lund, Dialekt- och ortnamnsarkivet i Umeå, Ortnamnsarkivet i Uppsala. Die gemeinsame Organisation, die auch zwei weitere Archive umfaßt, nämlich Dialekt- och folkminnesarkivet i Uppsala ("Das Dialekt- und Volkskundearchiv in Uppsala") und Svenskt visarkiv ("Schwedisches Liederarchiv"), heißt zusammenfassend Dialekt- och ortnamnsarkiven samt Svenskt visarkiv (DOVA). Die Hauptaufgabe des Ortsnamenarchivs und, was die Ortsnamen betrifft, der kombinierten Dialekt- und Ortsnamenarchive ist die schon zu Beginn des Jahrhunderts begonnene Totalbearbeitung der schwedischen Ortsnamen. Die beiden Reihen Ortnamn i Göteborgs och Bohus län und Skånes ortnamn werden weiterhin von Göteborg bzw. Lund aus bearbeitet. Das Ortsnamenarchiv in Uppsala ist für die große Reihe Sveriges ortnamn verantwortlich, die das übrige Schweden decken soll; für die nördlichen Regierungsbezirke ist eine Zusammenarbeit mit dem Archiv in Umeå vorgesehen. Die Bearbeitung in der Reihe Sveriges ortnamn, die anfangs sehr schnell vor sich ging, hat mit gesteigerten Anforderungen einen erheblich langsameren Takt angenommen. Trotzdem decken die drei Reihen zusammen schon einen erheblichen Teil von Schweden (s. Karte in: Onoma 18, 1974, 570). Es wird allerdings noch geraume Zeit dauern, bis diese Bearbeitung zu Ende geführt werden kann.

Neben der Sammlung und Bearbeitung der Ortsnamen werden die Archive immer stärker für die Überprüfung und Pflege offizieller Ortsnamen beansprucht. Außerdem dienen sie mit ihren Sammlungen dialektaler Namenformen und älterer Belege aus Urkunden, Grundbüchern (Katastern), Karten usw. sowie durch verschiedene Register als immer verfeinerte Hilfsmittel für die Ortsnamenforschung überhaupt. Um die Verwertung der Be-

stände noch mehr zu erleichtern und schnelle nordische Vergleiche zu ermöglichen, planen die Archive in den nordischen Ländern im Augenblick eine EDV-Bearbeitung nach einem gemeinsamen Modell. Es ist allerdings noch ungewiß, wann diese Bearbeitung zustande kommen kann.

Während die Ortsnamenarchive schon lange eine feste Organisation besitzen, liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Personennamenforschung anders. Die Tradition der Personennamenforschung ist zwar auch alt, aber nicht so fest und ungebrochen. Festere Formen gewann die schwedische Personennamenforschung erst von den vierziger Jahren an. Auf die Initiative von Ivar Modéer, später Professor für nordische Sprachen an der Universität Uppsala, fing ein Personennamenkomitee der Kungl. Vitterhets-Historie och Antikvitets Akademien ("Kgl. Akademie der Literatur, Geschichte und Antiquitäten") in Stockholm mit dem Aufbau eines Archivs altschwedischer Personennamen in Uppsala an. Als Ziel setzte sich das Komitee vor allem das Zustandekommen eines Personennamenwörterbuchs, das ein veraltetes Namenbuch von Magnus Lundgren und Erik Brate ersetzen sollte. Das Material ist jetzt in der Hauptsache zusammengestellt, und fünf Hefte (A-E) von dem Werk Sveriges medeltida personnamn ("Die mittelalterlichen Personennamen Schwedens", Stockholm 1967-), das von Per-Axel Wiktorsson redigiert wird, sind schon erschienen. Die Sammlungen bilden außerdem die natürliche Grundlage für Forschung über mittelalterliche Personennamen.

Neben den altschwedischen Personennamen wird auch jüngeres Personennamenmaterial, sowohl Familiennamen aus der Neuzeit wie Beinamen und volkstümliche Vornamen aus moderner Zeit, gesammelt. Diese Arbeit wird von einem Komitee einer anderen Akademie, Kungl. Vetenskapssamhället i Uppsala ("Kgl. Wissenschaftsakademie in Uppsala"), geleitet. Die Sammlungen befinden sich aus personellen Gründen teils in Uppsala, teils in Umeå.

Eine vollständige Sammlung schwedischer Vor- und Familiennamen, die zu Beginn des Jahres 1973 im Gebrauch waren, liegt in Avdelningen för språklig databehandling ("Abteilung für sprachliche EDV-Bearbeitung") an der Universität Göteborg vor. Sie ist mit Hilfe eines offiziellen Bevölkerungsregisters zusammengestellt. Material aus Registern (Kirchenbüchern usw.) des 19. Jahrhunderts wird in einer Zentrale in Haparanda im nördlichen Schweden, Demografisk databas, zusammen mit anderen Daten durch EDV registriert.

Schließlich ist hier eine Sammlung von Personennamen in Runenschriften zu erwähnen, die im Zusammenhang mit der Bearbeitung dieser Inschriften durch die oben genannte Vitterhetsakademien zustande gekommen ist und die sich in Stockholm befindet.

In der letzten Zeit ist vorgeschlagen worden, verschiedene Personennamensammlungen in eine Einheit zusammenzufassen und diese Einheit in die obengenannte Archivorganisation DOVA einzuordnen. Eine Vereinigung der Sammlungen würde die Personennamenforschung erheblich fördern.

Drei schwedische Zeitschriften sind der Ortsnamenforschung gewidmet. Die Zeitschrift Namn och bygd, die älteste und lange die einzige nomenkundliche Fachzeitschrift der Welt, wurde 1913 von Jöran Sahlgren gegründet. Seit 1969 wird sie von Harry Ståhl, 1963-71 Professor für nordische Ortsnamenforschung in Uppsala, herausgegeben. Zwei Vereine für Ortsnamenforschung, Sydsvenska ortnamnsällskapet (s. oben) und Ortnamnsällskapet i Uppsala ("Die Ortsnamengesellschaft in Uppsala"), geben je ein Jahrbuch heraus: Sydsvenska ortnamnsällskapets årsskrift (1925-) und Ortnamnsällskapets i Uppsala årsskrift (1936-). Für Perso-

nennamenforschung gibt es keine Spezialzeitschrift. Die drei genannten Zeitschriften enthalten aber auch Beiträge über Personennamen.

Mehrere Schriftenreihen sind ausschließlich für Namenforschung bestimmt. Auch in anderen Reihen erscheinen oft onomastische Untersuchungen.

Die nordische Zusammenarbeit, die schon gestreift wurde, spielt für die Namenforschung der einzelnen Länder eine große Rolle. Alle fünf Jahre werden nordische Namenforscherkongresse veranstaltet; der erste fand 1946 in Uppsala statt, der siebte 1976 in Sandefjord in Norwegen. Üblich sind weiter gegenseitige Gastvorlesungen, gegenseitige Gruppenbesuche und gemeinsame Exkursionen. In den letzten Jahren ist die Zusammenarbeit erweitert und vertieft worden. Auf dem 6. Nordischen Namenforscherkongreß 1971 in Helsingør in Dänemark wurde auf Initiative von einem Namenforscher aus Uppsala, Lars Hellberg, ein Komitee für das Wahrnehmen der Zusammenarbeit in der Zeit zwischen den Kongressen gewählt. Nordiska samarbetskommittén för namnforskning ("Nordisches Komitee für Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Namenforschung", NORMA), das auf dem Kongreß 1976 wiedergewählt wurde und das auch die finnougriatische Namenforschung mit einbezieht, hat seine Aufgabe durch die Veranstaltung von Symposien und das Erstellen von Namenforscherregistern und Jahresberichten über nordische Namenforschung zu erfüllen versucht. Die Gründung des Komitees kann als eine Bestätigung der Festigung der Namenforschung im Norden angesehen werden. In einer Schriftenreihe des Komitees, NORMA-rapporter, sind bis jetzt zehn Titel erschienen, von denen vier die Akten von Symposien enthalten. Als Folge eines Symposions über EDV in Namenarchiven, das 1973 in Kopenhagen abgehalten wurde, wurde ein Komitee, Nordiska namdatakommittén ("Nordisches Komitee für EDV-Bearbeitung von Namen") gebildet, das das Einführen von EDV in den Ortsnamenarchiven vorbereitet (vgl. oben).

Die weitere internationale Zusammenarbeit wird wesentlich durch das International Committee of Onomastic Sciences erleichtert, dessen Sekretariat in Leuven von dem Generalsekretär des Komitees, Henri Draye, geleitet wird. Auf den internationalen Kongressen war schwedische Namenforschung von Anfang an immer vertreten.

### 3. Personennamenforschung

Die Personennamenforschung ist zwar nicht so intensiv wie die Ortsnamenforschung betrieben worden, hat aber seit den ersten ernsthaften Anfängen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts viel geleistet. Eine gute Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse bietet ein Handbuch von Ivar Modéer, Svenska personnamn ("Schwedische Personennamen", Lund 1964). Diese Arbeit ist als Nummer 5 in der von Modéer gegründeten Reihe Anthroponymica Suecana postum erschienen (auch herausgegeben als Acta Academiae regiae scientiarum Upsaliensis 10, Stockholm ... 1964). Sie enthält eine ausführliche Bibliographie von Roland Otterbjörk.

Die Initiative, ein Archiv mittelalterlicher Personennamen aufzubauen, hat einen großen Aufschwung der Personennamenforschung eingeleitet. Die Sammlungen ermöglichen eingehende Untersuchungen über mittelalterliche Personennamen, da das Material jetzt praktisch vollständig vorliegt.

Die geographische und soziale Verteilung der alten Vornamen (Taufnamen) hat seit langem großes Interesse auf sich gelenkt. Eine klassische Arbeit von Elias Wessén, Nordiska namnstudier ("Nordische Namenstudien", Uppsala universitets Årsskrift 1927, Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper 3), enthält je ein Kapitel über altgermanische Königsnamen und altnordische Bauernnamen. In der letzten Zeit

hat sich das Interesse auf Namen im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit konzentriert, so u. a. in zwei Büchern von Ingvar Fredriksson: Svenska personnamnsstudier ("Schwedische Personennamenstudien", Studia Philologiae Scandinavicae Upsaliensia 2, Stockholm ... 1961) und Svenskt dopnamnskick vid 1500-talets slut ("Schwedische Taufnamen am Ende des 16. Jahrhunderts", Anthroponymia Suecana 7, Lund 1974). Eine Dissertation, die in Arbeit ist, versucht die älteren mittelalterlichen Namen geographisch und soweit möglich soziologisch zu bestimmen.

Auch für spätere Zeiten sind solche Fragen von größtem Interesse. Das Material in verschiedenen Registern ist hier selbstverständlich viel reichhaltiger, dagegen weniger leicht zugänglich. Ein Archiv mit Material aus den verschiedenen Personenregistern der Neuzeit würde hier eine natürliche Grundlage für namengeographische und namensoziologische Untersuchungen bilden. Da solche Sammlungen noch nicht zustande gekommen sind, sind auch die Untersuchungen spärlicher. Roland Otterbjörk, Verfasser des bekannten Lexikons Svenska förnamn ("Schwedische Vornamen", 2. Aufl., Skrifter utgivna av Nämnden för svensk språkvård 29, Stockholm 1970), arbeitet gegenwärtig über die Wiederbelebung einheimischer nordischer Namen im 18. und 19. Jahrhundert, die in der Bewunderung und Verehrung vergangener Zeiten wurzelt, wie wir sie z. B. in der Dichtung der Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts finden. Die "nordische Renaissance" ist ein einzelnes Beispiel einer Namenmode. Gerade auf dem Gebiet der Namenmoden, vor allem während der Neuzeit, sind wichtige Ergebnisse zu erzielen.

Entgegengesetzte Tendenzen in der Namengebung lassen sich auch feststellen. Besonders interessant ist die sog. "gebundene Namengebung", d. h. die Nachbenennung innerhalb der Familie nach bestimmten Regeln. Die Nachbenennung, die ja als drittes Prinzip der alten germanischen Namengebung neben Variation und Alliteration bekannt ist und die die beiden anderen Prinzipien ziemlich früh abgelöst hat, hat sich in verschiedenen Teilen von Schweden unterschiedlich entwickelt und zum Teil zu starren, festen Systemen geführt. Diese sind bis jetzt nur in geringem Grad von der Forschung ermittelt worden. Die Hauptarbeit steht noch aus.

Sozioonomastische Untersuchungen über moderne Namengebung (Namenwahl), wie wir sie z. B. aus Belgien (Odo Leys) und der Bundesrepublik Deutschland (Friedhelm Debus) kennen, sind in Schweden noch nicht in Angriff genommen worden. Solche Untersuchungen, die jetzt auch in der DDR geplant werden, wären sehr wünschenswert.

Die schwedischen Personennamen sind zum großen Teil entlehnt worden. Dieses Verhältnis ist in der Forschung früh beachtet worden und wird in der Literatur oft besprochen. Eine groß angelegte Arbeit von Anders Grape, Studier över de i fornvänskan inlånade personnamnen (företrädesvis intill 1350) ("Studien über die entlehnten Personennamen im Altschwedischen (vorzugsweise bis 1350)", Uppsala 1911), wurde nur bis zum Namen des Verfassers, Andreas (Anders usw.), einschließlich durchgeführt. Eine Fortsetzung wäre zu begrüßen.

Was die altschwedischen Personennamen betrifft, warten noch viele Aufgaben auf ihre Behandlung. Das gilt u. a. auch von der Analyse einzelner Namen. In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, daß sich Evert Salberger auf die Analyse von Namen in Runeninschriften spezialisiert hat. In vielen Aufsätzen aus der letzten Zeit behandelt er die spezifischen Probleme, die mit solchen Namenbelegen verbunden sind.

Stark versäumt ist bis jetzt die morphologische Seite der altschwedischen Personennamen. Sie ist natürlich nicht unberücksichtigt geblieben.

ben, aber es fehlt an einer zusammenfassenden Darstellung. Die Entwicklung der substantivischen Flexion im Altschwedischen wird dadurch gekennzeichnet, daß eine starke Vereinfachung anfängt, die allmählich zum modernen System mit zwei Fällen (Grundform und Genitiv) und mit ein und derselben Genitivendung, -s, in allen Geschlechtern führt. Über das Verhalten der Personennamen und deren eventuelle Rolle in dieser Entwicklung müssen eingehende Untersuchungen gemacht werden. Zu diesem Zweck wird ein Projekt über die Morphologie der Personennamen in Uppsala geplant. Eine Dissertation über die Flexion der Frauennamen ist schon weit fortgeschritten.

In der Personennamenforschung nehmen auch die Beinamen und Familiennamen einen wichtigen Platz ein. Sowohl ältere als auch jüngere Beinamen sind in zahlreichen Beiträgen behandelt worden. Eine zusammenfassende Darstellung der mittelalterlichen Beinamen fehlt noch. Die Behandlung der Beinamen der Neuzeit ist von einer Zusammenfassung noch weit entfernt. Viele Einzeluntersuchungen sind zuerst nötig. Modernes Material aus verschiedenen Teilen des Landes wird im Augenblick bearbeitet.

Die Beinamen in älterer Zeit hängen zum Teil nahe mit dem Entstehen der Familiennamen zusammen. Es kann unter Umständen schwer sein, zwischen den beiden Kategorien zu unterscheiden. Fragen, die mit diesen Namenkategorien zusammenhängen, wurden auf einem Symposium 1974 behandelt. Die Akten sind veröffentlicht worden: Binamn och släktnamn. Avgränsning och ursprung. Handlingar från NORNA:s tredje symposium i Uppsala 27-28 april 1974 ("Beinamen und Familiennamen. Abgrenzung und Ursprung", NORNA-rapporter 8, Uppsala 1975).

Die Entstehung der schwedischen Familiennamen, die in größerem Umfang erst im 17. Jahrhundert einsetzt, kennen wir bis jetzt nur in Umrissen. Einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte bietet eine kürzlich erschienene Arbeit von Gudrun Utterström, Tillnamn i den karolinska tidens Stockholm ("Beinamen/Familiennamen in Stockholm während der Karolinschen Zeit (1660-1720)", Umeå Studies in the Humanities 11, Umeå 1976). Das oben erwähnte Komitee für Personennamen der Neuzeit hat ein Projekt über Familiennamen in einigen Städten eingeleitet. Ein erster Teil, der Familiennamen in Umeå behandelt, wird in absehbarer Zeit vorgelegt werden.

Der Gebrauch von Patronymika war im vorigen Jahrhundert und sogar zu Beginn dieses Jahrhunderts noch lebendig, wie es ja immer noch in Island der Fall ist. Das Erstarren als Familiennamen hat zahllose Namen auf -son, darunter den allerhäufigsten, Andersson, ergeben. Auch andere Namen können sehr häufig vorkommen, z. B. typisch schwedische Namen wie Almkvist, Lindström, Sjöberg. Das alles hat dazu geführt, daß viele Schweden in diesem Jahrhundert in immer gesteigertem Maße den Namen gewechselt haben. Die neuen Namen, die bei dem Patent- und Registrierungsamt beantragt und durchgehend von einem sprachlichen Experten überprüft werden, werden im Moment wissenschaftlich untersucht.

Durch die immer größere Aktivität auf dem Gebiet der Personennamenforschung erweist sich allmählich eine Musterung und Säuberung der Terminologie als nötig, was von mehreren Seiten, u. a. auf dem erwähnten Symposium, betont worden ist.

Bewohnerbezeichnungen werden aus alter Tradition meistens von Namenforschern behandelt, obwohl es sich ja hier an sich um Appellative handelt. Mehrere Untersuchungen liegen bereits vor, z. B. eine größere Arbeit von C.G. Tengström, Studier över sydbohuslänska inkolentnamn ("Stu-

dien über Bewohnerbezeichnungen im südlichen Teil der Provinz Bohuslän", Göteborgs högskolas Årsskrift 37, 1931:2). Solche Bezeichnungen werden oft auch im Zusammenhang mit Personennamen und Ortsnamen behandelt. Eine Dissertation über Bewohnerbezeichnungen auf der Insel Gotland ist in Arbeit.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkung:

- 1) Es wird nunmehr erstrebt, die schwedischen Bezeichnungen lapp 'Lappe', lapsk 'lappisch' und lapska 'Lappisch' zu vermeiden und dafür die Bezeichnungen sami, samisk bzw. samiska zu benutzen, die den eigenen Bezeichnungen der betreffenden ethnischen Gruppe entsprechen.

I. Internationale Konferenz

"Entwicklungsperspektiven der slawischen Onomastik"

Moskau, 26.-30. Oktober 1976

Das Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau veranstaltete in Verbindung mit der Onomastischen Kommission beim Internationalen Slawistenkomitee im Oktober 1976 die erste internationale Konferenz "Perspektivy razvitija slavjanskoj onomastiki" (PRSO). Die inhaltliche Ausrichtung und organisatorische Vorbereitung und Durchführung oblag der von A.V. Superanskaja geleiteten Arbeitsgruppe für Onomastik im Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Als Sekretärin des Organisationskomitees wirkte N.V. Podol'skaja. Die Veranstalter leisteten eine hervorragende Arbeit, so daß die Konferenz einen gelungenen Verlauf nahm und ihrem Anliegen, Stand und Perspektiven der slawischen Namenkunde herauszustellen, vollauf gerecht wurde und die Teilnehmer den Wunsch äußerten, auch weiterhin solche Beratungen abzuhalten. Insgesamt waren ungefähr 100 Wissenschaftler aus der UdSSR (aus 13 Republiken und 38 Universitäten, Hochschulen, Akademien und anderen Einrichtungen der Sowjetunion) und aus dem Ausland anwesend, so aus der VR Polen St. Rospond, K. Rymut, B. Siciński und P. Zwoliński, aus der ČSSR M. Blička, M. Majtán und R. Sránek, aus der SFRJ V. Mihajlović, B. Vidoeski, aus der VR Bulgarien I. Duridanov und aus der Ungarischen VR I. Sipos. Aus der DDR nahm eine Delegation von fünf Slawisten teil (E. Eichler, K. Hengst, G. Schlimpert, J. Schultheis, T. Witkowski). Die 58 Vorträge und Mitteilungen gaben ein abgerundetes Bild über den Stand der slawischen Namenforschung in den betreffenden Ländern; an erster Stelle natürlich über die slawistische Onomastik in der UdSSR, die auf große Traditionen und bedeutende Leistungen blicken kann, vor der aber auch hohe Ziele stehen, da das ostslawische Sprachgebiet wohl die höchste Anzahl von Namen (im Vergleich mit dem west- und südslawischen Territorium) bietet und es dazu noch in seiner Weiträumigkeit und Vielschichtigkeit der Forschung viele Probleme stellt, die nur von noch zu organisierenden Forschungskollektiven gelöst werden können (darauf orientiert auch die am letzten Tag der Beratung von den Teilnehmern angenommene Resolution).

Die über fünfzig wissenschaftlichen Beiträge auf der Moskauer Konferenz PRSO I lassen sich in vier Gruppen teilen: 1. Plenarvorträge, 2. Vorträge über slawische onymische Areale, 3. über die slawistische onomastische Lexikographie und nicht zuletzt 4. über die slawische